

„Die Rente ist viel besser als ihr Ruf“

Der Ökonom und Geschäftsführer des Thinktanks Fiscal Future über eine generationengerechte Finanzpolitik

Bis er selbst einmal in Rente geht, dürften noch Jahrzehnte vergehen. Trotzdem findet der 29-jährige Ökonom Carl Mühlbach, dass die Alterssicherung nicht dem Untergang geweiht ist. Im Gespräch mit David Grzeschik erläutert er, welchen Reformvorschlag er hat und wie er auf das schuldenfinanzierte Sondervermögen blickt.

Sie setzen sich mit dem Thinktank Fiscal Future für eine generationengerechte Finanzpolitik ein. Was ist Ihnen wichtig?

Carl Mühlbach: Unser Hauptthema ist, auf die großen Investitionsbedarfe hinzuweisen. Junge Menschen profitieren, wenn in eine gute Zukunft investiert wird. Und es ist auch aus ökonomischer Sicht völlig klar, dass das schuldenfinanziert passieren darf. Wenn wir eine Brücke sanieren wollen, ist es in Ordnung, dafür Schulden aufzunehmen. Denn diese Brücke wird uns auch in 20 und 30 Jahren noch helfen.

Kritiker verweisen darauf, dass die Schulden eines Tages zurückgezahlt werden müssen.

Mühlbach: Natürlich. Aber wir nehmen dieses Geld auf, um damit in eine bessere Zukunft zu investieren. Diese Schulden sind sinnvoll, nützlich und gewinnbringend. Denn: Was würde passieren, wenn wir sie nicht aufnehmen würden? Dann wird es irgendwann in die Dächer unserer Schulen reinregnen, die Hälfte der Autobahnen wird nicht mehr befahrbar sein und die Bahn wird noch unpunktlicher. Wenn wir eine funktionierende Wirtschaft, gut



Der Ökonom Carl Mühlbach glaubt nicht, dass die Rente automatisch dem Untergang geweiht ist.

SYMBOLFOTO: EPO

ausgebildete Fachkräfte und eine moderne digitale Infrastruktur haben, wird es uns auch künftig gut gehen – trotz etwas höherer Schuldenquote. Es werden jetzt 500 Milliarden Euro in die Hand genommen, um die Infrastruktur zu modernisieren. Da werden junge Menschen ganz gewaltig von profitieren.

Glauben Sie tatsächlich, dass die Wirtschaft trotz der vielen struktu-

relle Probleme anziehen wird?

Mühlbach: Die Wachstumsprognosen fallen schon etwas positiver aus. Das Sondervermögen hat daran einen Anteil. Das Geld wächst zwar nicht auf den Bäumen. Aber ohne diese ganzen Maßnahmen würde es noch deutlich schlechter aussehen. Das zeigt, dass sich der Einsatz lohnt. Und: Selbst wenn die Regierung in diesem Jahr von zehn großen Herausforderungen drei erfolgreich

angeht, wäre etwas gewonnen.

Zuletzt hat das Thema Alterssicherung viele Menschen beschäftigt. Ist die Rente sicher?

Mühlbach: Zu glauben, die Rente sei dem Untergang geweiht, ist ein Irrglaube. Es gibt zwar Handlungsbedarf, aber die gesetzliche Rente ist viel stabiler, als es viele annehmen. Auch junge Menschen werden eines Tages eine gesetzliche Rente bekommen – sie ist viel besser als ihr Ruf. Und ich glaube, es wäre sinnvoll, diese Zuversicht stärker zu verbreiten. Die Rentenkommission hat immerhin nun die Chance, unser Rentensystem zu stärken und Vorschläge für eine gemeinsame solidarische Absicherung zu schaffen.

Aber der demografische Wandel setzt uns in den kommenden Jahren doch vor enorme Herausforderungen in der Finanzierung der Rente.

Mühlbach: Das stimmt – aber Vorschläge liegen auf dem Tisch. Österreich hat entschieden, dass die Rente für die unteren zwei Drittel ansteigt und nur für das obere Drittel nicht. Im deutschen Rentensystem haben wir dagegen Elemente, die eine Umverteilung von unten nach oben bewirken, weil das reichste Fünftel in Deutschland zehn Jahre länger als das ärmste Fünftel lebt. Das heißt: Wer reich ist und mehr eingezahlt hat, bekommt nicht nur jedes Jahr mehr raus, sondern bezieht auch noch länger Rente. Das ist eine Umverteilung von Arm zu Reich. Aus meiner Sicht ist es daher gerechtfertigt, dass man innerhalb

des Rentensystems etwas mehr zwischen Arm und Reich austariert und all die mehr unterstützt, die wenig haben. Hier könnte man Reformen vorantreiben, ohne die Staatsfinanzen zu belasten.

CDU und SPD punkten vor allem bei älteren Wählern. Führt das zu einer Politik, die junge Menschen vernachlässigt?

Mühlbach: Das glaube ich nicht. Wenn ich mit meiner Oma rede, dann bewegt sie nicht ausschließlich, wie Politik ihr eigenes Leben beeinflusst, sondern sie bewegt, was wir für eine Welt hinterlassen und wie groß die Zukunftschancen ihrer Enkelinnen und Enkel sind. Ich sehe nicht so starke Generationenkonflikte. Auch die Generation meiner Großeltern will, dass es jungen Menschen gut geht und sie Perspektiven haben.

ZUR PERSON

Carl Mühlbach ist 29 Jahre alt und Gründer und Geschäftsführer des Thinktanks Fiscal Future. Er hat Volkswirtschaftslehre studiert und im Bundesfinanzministerium gearbeitet. Privat ist er SPD-Mitglied. Foto: Fionn Große



Fiscal Future ist eine überparteiliche NGO junger Menschen und setzt sich laut eigener Aussage für eine zukunftsfähige Finanzpolitik ein. grz